

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 44

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach einer Begegnung

Ich Alter bin, o Jungfrau, dir begegnet
Und fühle mich an Leib und Geist gesegnet,
Denn eines Menschen Frühling nur zu schauen,
Das läßt mich wandeln schon auf Blumenauen.

Und rollt mein Blut nun trüg nur durch die Adern,
So will mit meinem Schicksal ich nicht hadern,
Denn einst genos auch ich der Liebe Blüte
Und das schon stimmt mein Leben nur zur Güte.

Ich freue mich, o Jungfrau, daß du blühest
Und außer mir noch andre an auch ziehest,
Ich freue mich, wenn einst du wen gewinnest
Und ihn in Büchsen und Ehren minnest.

So scheid ohne Gram ich von der Erde,
Weil noch sich währt das göttliche: „Es werde!“
Wenn immer wieder Junge sich beglücken, —
Wie sollt' Ergraute das nicht auch entzücken?

Eugen Sutermeister

Lieber Rebelspalter!

Kürzlich fuhr ich eines Sonntags von Rorschach per S. B. B. nach St. Gallen. Vorne war der Zug gänzlich überfüllt. Daher „hinten einsteigen.“ Hinten waren aber die Wagen nicht weniger voll. Also: „Vorne einsteigen.“ Nun blieb ich aber in einem hinteren Wagen und sagte dem lärmenden Kondukteur, wie es vorne aussehe. Der aber erwiderte mir: „Mit dene Passagiere ist eifach nünt a'zfang.“

*

Auf dem Unionplatz in St. Gallen ist eine Fußgänger-Insel errichtet worden mit zwei Pfosten zu beiden Seiten. Und diese Pfosten sind wunderbar bemalt worden — in den Appenzellerfarben, schwarz-weiß. Alle Achtung. Das ist freundlich. Es kommen viele Herisauer nach St. Gallen und die sollen sehen, daß sie uns wert sind. Aber wie wäre es, wenn zur Erwidern dieser Freundlichkeit der Herisauer Gemeinde-Baumeister dort einige Randsteine in den St. Galler Stadtfarben (schwarz-weiß-rot) anstreichen ließe? —

*

Nun werden auch in St. Gallen nach und nach die Häuser bunt bemalt. Das bringe Leben in die graue Eintönigkeit. So zeigt sich ein Schulhaus im „West“ in neuen Schmuck: Rote Fassade und giftig-grüne Fensterläden. Als ich längere Zeit auf ein Tram wartete, hatte ich Gelegenheit, diese neue Modeschöpfung zu bewundern. Ich kam mit einem Schuljungen in ein Gespräch und frug ihn, was er einmal werden wolle, wenn er groß sei. Antwort: „Baumeister. Dnd wenn i denn emol e Schlachthaus baue mues, denn weiß i grad scho, wie-n-is soll amole“ (anstreichen).

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Sauserei

Herbst ist brav, die Sonne bringt
's Traubenblut zum Gähren,
Junger Most und Sauser kommt
Wieder hoch zu Ehren.

Scharenweise zieht man nun
In das Rebgelände:
Mancher täglich, mancher nur
Am dem Wochenende.

S. B. B. macht Extrazug,
Daß es sich auch lohne,
Autobusse fahren und
Sauser-Camione.

Süßen Most verschluckt man in
Langen, durst'gen Zügen,
Alledings, schluckt man zu viel,
Mindert sich's Vergnügen.

Abends auf dem Heimweg sind
Neubelebt die Glieder,
Und man singt von Lieb' und Wein
Und sonst Sauserlieder.

Morgens drauf, da duftet's zwar
Jergendwie nach Fauche,
Und man spürt's im Kopfe und
Meist noch mehr im — Bauche.

Fränzen

*

SESA

Schweizerische Express N. G.

Die Eisenbahn, die S. B. B.,
hat schon lange Magenweh,
weil sie nicht rentieren kann
fängt sie noch etwas andres an.

Das Auto macht mit Behemanz
ihr eben große Konkurrenz,
denn billiger als mit der Bahn
man heut' per Auto reisen kann.

Rettung, Anker, Hoffnung, Ziel,
sucht sie nunmehr beim Automobil,
die S. B. B., was will sie wohl?
Vielleicht ein Straßen-Monopol!

Die S. B. B., sonst kühn und schlau,
hat kein Gehör für Tagabbau.
Durch Gründung einer S.E.T.A.
wär für alle Hilfe da. —

Bedh

Seta = Schweizerischer Express-Tagabbau.

Liäbä Rebelspalter!

Am erste Oktober het i St. Moritz
d'Schuel agfange. Mi Großmutter het mer
scho viel vo Euch erzellt u i bi immer a
stijigs Meitschi ggi, deswäge hani scho i
paar Tage schribe glernt, u cha Euch öp-
pis brichte, was Dr für Dummheitte i
Euem gschetzte Blettkli gschribe heit.

Liäbä Rebelspalter!

Dir heit Euch i Euem Artikel vo der
Schlussanne mi seel a bizeli vertruppiert,
me merkt, daß dr gar nit i Sanctmoritz
obe ggi sit, dir heit nit bruche go n'näbel
hspalte, es isch mi türi seel ds feinste
Wätter ggi u am Süseli si's Näsi (es is
nämla a chaibe chlis) het zum Borus
gshmöckt, daß Gumpete und Pängglete
mit de Baue (nit öppe d'Kosbaue wo
Galahängite hei lo gheie) a de Hotelwänd
u am Kosatsch nume so wärde umetätsche
u umechlepe. Verblödet und Boffe isch au
keine ggi u alli zäme si fein uff um Wägeli
ghoet und keis isch abegheit, i ha zwar
nit möge gseh, ob öppe der eint oder an-
der abunde isch ggi, wie mes bi de Kinder
am Köhlspiel macht; i will mi de glä-
göttlich erkundige

Was meint dr de, Herr Näbelspalter,
mit Euerm Demänti oder Verklündig,
Dir sit äbe zfüle ggi, Euch selber cho z'über-
züge, wie das Empfangskomitee da ume-
güdelet isch, üsi Zittige hei de d'Wahrheit
gshribe, aber üsi Redactor hei äbe so öp-
pis chaibe schöns no ni erläbt u hei vor
luter Verwunderig euse Schwärzerlüt dä
ganz Hergang nume halb erzählt, di Lü-
feshägile hei nume uf dä Momänt gwar-
tet, bis s'Süseli a Gump uf de Bret (es
isch ähnlich wie es Bärnerwägeli) go het,
um es mol die Tennisscheichli gseh.

Das liebe Süseli het fast a Wuche
brucht, bis es sich akklimatisiert het gha;
aber nachher isch es gange wie bim na
Fürtüfel.

Am erschte Tag, wo s'Süseli hät sölle
Tätschmeisteri zeige, isch es düre broennt,
me het gseit use Schafsberg use, u d'Lüt
hei mi seel baud de Impresario u s'Emp-
fangskomitee bim Gring gno, nit öppe
wäge der Abwäseheit vom Süseli, nei, nei,
aber es hät so höch ob si's Bücheli u 's
Füdeli chöne verkälte, me weiß jo ganz
guet, daß öppe einisch dä hizigste Lüt äs
Malör cha passiere.

Me het zwar erwartet, daß anstatt a
Mätsch das Empfangskomitee d'Manne u
d'Fraue a Schueplattler oder a Charleton
würde uffüere, aber das Impresario u das
Regisseur hei nit weuwe. (I weiß nid, ob
di Titu rächt si, me het immer nume vo



Aus welchem Grunde schwärmt man wohl für das Getreidemonopol?

Ist denn, bei Blitz und Donner es so etwas gar Besonderes?

dene beide gschndret, das müze berühmti Manne si wi dr Napoleon u der Mussolini.)

Am nächste Tag isch es de losgange. 's Süseli mit sim Bündeli um d'Stirne ume het si Tzug gmacht wie a Toreador.

Wo der ganze Wält het me di beste Spieler usbote, um 's Süseli s'chühle, aber es het äbe nüt gnüht, z'säme chlepft het es alli, es isch a wari Freud gsi, u mänge vo de Steiadler, wo si Nase z'wit füre gstrekt het, hät mängisch eis uf si Schmötter bercho, wenn nit all ausgeblick a paar Pariser Meidli brüelet hätte: „Na hören Sie, mal absthen, isch seh jar nigs!“

Lieber Näbelspalter, i chönt no viel meh erzelle, aber Dir heit äbe fei Verständnis für Tennisschichte, üse Bundespräsis cha Euch de dr richtig und vernünftig Wäg zeige, dä wichtig Ma, wo die elteste Republik stüret, het sofort gmerkt, daß bim na fettige Wältereignis är als gschide Ma zurück träte mueß u si's Handtöffelki im ne fettige Momänt sälber treit, die Dienstmänner, Hotelportiers u Diräctoren si i säbige Momänte vo dr Höchluft igimpft, dänket nume, wenn so ne Diräcter abem Chare abgheit wär und 's Süseli drzue.

Uese Präsis het de im ne andere Hotel a Schlafbude gfunde, er het nämli Angst übercho, daß er im gliche Hus wo 's Suzi gwohnt het, mit siner Landesprach sich chum rechtgfunde hät. Dä Sämf wegem

Benäh vo de Schwyzer u de Usländer hesh jeh gehört u Du söttisch no a mal i d'Schuel.

Also liebe Näbelspalter, merk ders für a anders Mal, streck di Schneugge nit i Sache ine, wo du nüt versteißt dervo, üßi Zitige hei me Verständnis für Meidlibei wie Du, dänk doch nume, was das für a Unglück gsi wär, wenn 's Süseli u 's Empfangskomitee sich nit hätte fotografiere chönne lo. Hesh Du öppe fei Photo bercho? de begriffi, warum Du so chaibe giftig bisch, Du muß aber pressiere, wenn no eini wotsch, nächste Winter chunnt 's Süseli villedt i d'Schwyz cho Schliffschue laufe, i wiel dr de bezite brichte, damit nit wieder setige Chauberei wäge Verlümdig schribisch.

St. Moritz, den 4. Oktober 1926.

Läbit wohl, ä Grueß vom
Roßbauelemeitschi.

*

Metaphysische Familie

Der Vater macht in Hypnose,
Die Mutter betet gesund,
Die Tochter ist Medium, die Tante
Sagt wahr aus Kaffeegrund.

Großmütterchen spuckt, daß Jeden
Es kalt dabei überläuft.

Geistig normal ist einzig

Der Sohn, jedoch er — säuft.

Ed.

Das Lied vom Brotmonopol

(Nach der Melodie: „Morgenrot...“)

Monibol, Monibol,
Etatismus, Bundeskohl!
Gestern noch auf Grundsatzkrossen,
Heut' vom Schultzeß totgeschossen,
Sinkt die Freiheit in ihr Grab.

Monibol, Monibol,
Wie war's doch beim Alkohol?
Damals tat der Bauer flennen,
Weil er nicht mehr sollte brennen
Ohne Monibolabgab'.

Monibol, Monibol,
Starr nach außen, innen hohl.
Einst verschimpften dich die Bauern,
Heut' bist du beliebt bei Bauern
Und bei seinem Schreiberstab.

Monibol, Monibol,
Wie das kam? so fragt ihr wohl.
Seht, das liegt doch klar zutage,
Lösen läßt sich leicht die Frage:
Nehmt die Bagen Andern ab!

Monibol, Monibol,
Brot ist mehr denn Alkohol!
Brot benötigt jeder Kanzen,
Aber Brugg und Bureaufranzosen
Leugnen dessen Knurren ab.

Monibol, Monibol,
Daß dich doch der Teufel hol!
Ach, wir kennen deine teuern
Preise, Tagen, Sporteln, Steuern.
Schickt das Satansding b a c h a b !

*

Lieber Näbelspalter!

Leztthin wurde mir ein Prospekt zugesandt über reinwollene Sweaterkleidung. Ich lese: „Erwin mit langen Ärmeln... Fritz mit halblangen Ärmeln...“ Ich konnte mich weder für Erwin noch Fritz entscheiden. Ich las aber weiter: „Gretel, schwere Qual. — Liesel, mittelschwere Qual. — Gisela (Schlupfer wie Liesel), aber leichte Qual.“ — Hier war mir die Wahl nicht schwer, obwohl es heißt: Wer die Wahl hat, hat die Qual... ich entschied mich sofort für Gisela, die „leichte“ Qual.

Setter

ZÜRICH.
Grand-Café de la Terrasse
Täglich 2 Konzerte. / Kapelle L. Helbling.
Bellevue-Bar
jeden Abend Konzert. 197
Sonntags 4-6 Uhr Jazz-Band.